

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreisgepaltene Petitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M.

Nr. 96.

Donnerstag, den 18. August 1910.

14. Jahrgang.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 20. Aug. nachmittags zwischen
2 und 6 Uhr, werden im Rathhausehof hierelbst die
vorjährigen **Brandklassenbeiträge** erhoben. Die An-
forderungszettel werden den Hausbesitzern dieser Tage zuge-
stellt.

Flörsheim, den 12. August 1910.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 16. bis 22. August werden vom Deutschen
Fliegerbund Ueberlandflüge zwischen Frankfurt, Mainz und
Mannheim veranstaltet, die von Automobilen begleitet werden,
welche auch die hiesige Gemeinde wahrscheinlich passieren.
Die Automobile sind durch schwarzweiße Flagge gekennzeichnet.

Das Publikum wird ersucht, die Fahrbahn der Straßen
in den vorbezeichneten Tagen zur Vermeidung von
Unfällen möglichst frei zu halten.

Flörsheim, den 13. August 1910.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Beiträge zur Invalidenversicherung für solche
Personen, die der Ortskrankenkasse No. 8 in Hochheim als
Mitglied angehören, sind wie folgt neu festgesetzt worden:

a) männliche Mitglieder über 16 Jahre, ausschließlich

der Beihilfe III. Lohnklasse (24 Pfg.)

b) weibliche Mitglieder über 16 Jahre und Beihilfe

II. Lohnklasse (20 Pfg.)

Für alle übrigen in der Band- und Forstwirtschaft, sowie
in sonstiger Weise beschäftigten Personen, welche der Orts-
krankenkasse nicht angehören und zwar

a) männliche Personen IV. Lohnklasse (30 Pfg.)

b) weibliche Personen III. Lohnklasse (24 Pfg.)

c) Beihilfe u. Beihilfsmäßig über 16 Jahre II. Lohn-
klasse (20 Pfg.)

als Invalidenbeiträge zu entrichten.

Die vorbezeichneten Sätze stellen die gesetzlichen Mindest-
beiträge dar, während höhere Beitragsleistung zulässig ist.

Flörsheim, den 10. August 1910.

Der Bürgermeister: Laud.

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf

Freitag, den 19. August ds. Js.

abends 9 Uhr,

hier im Rathhause anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung
lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Ge-
meinderats hiermit ein und zwar die Mitglieder der Gemeinde-
vertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Richterscheinenen
sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Antrag des Vorstandes des „Kreisfliegerverbandes“ für
den Regierungs-Bezirk Wiesbaden um Gewährung einer
Unterstützung an bedürftige Kriegsteilnehmer.

2. Erbauung einer Gasmasterwohnung.

3. Benennung verschiedener neu angelegter Straßen.

4. Aufschub zur Gemeindeumschließungs-Ordnung.

5. Verschiedenes.

Flörsheim, den 16. August 1910.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Betrifft: Die Abhaltung eines Obstmarktes für
Herbst- und Winterobst in Wiesbaden.

Der 18. Landw. Bezirks-Verein wird, wie in den Vor-
jahren, so auch in diesem Jahre, um seinen Mitgliedern den
Verkauf guten Obstes zu erleichtern, einen 1—2tägigen Obst-
markt in Wiesbaden abhalten. Der Markt findet in der
2. Hälfte des Monats Oktober statt. Der genaue Zeitpunkt
sowohl als auch das Marktplatz werden rechtzeitig noch
bekannt gegeben. Zugelassen werden nur Mitglieder,
die gut sortiertes Tafel- und Wirtschaftsobst in der vorge-
sehenen Verpackung anliefern. Der Verkauf nach Proben
(Verkaufsmustern) ist zwar gestattet, soll aber nach Möglich-
keit eingeschränkt werden. Anmeldungen sind unter Angabe
der verkauften Menge und ob das Obst in fertiger Ver-

packung angeliefert wird, oder nach „Probe“ verkauft wird,
baldest, spätestens aber bis zum 15. September d. Js. an
Kreisobstbaulehrer Bickel in Wiesbaden, Dellingstraße 18,
zu richten, der auch über alles Weitere näheren Aufschluß
gibt.

Wiesbaden, den 13. August 1910.

Der Königliche Landrat v. Heimbürg.

Wird veröffentlicht

Flörsheim, den 18. August 1910.

Der Bürgermeister: Laud.

Notales.

Flörsheim, den 18. August 1910.

S Bekämpfung der Schnakenplage. Durch die
bisherige feuchte Witterung das andauernde Hochwasser be-
günstigt, haben die Stachmücken sich in der hiesigen Gegend
stark vermehrt und sind zur wahren Plage geworden. Im
Maingau treten die Plagegeister in geradezu unheimlicher
Menge auf, so daß der Aufenthaltsort in dieser, von der
Natur bevorzugten Landschaft, nichts weniger als angenehm
ist. — Die hiesige Gemeindeverwaltung hat zur Bekämpfung
der Schnakenplage Veranlassung genommen, sämtliche Abort-,
Sicker- und Abwassergruben in den Hofstraßen der Gemeinde
erneut durch Gemeindearbeiter mit Schnakensaprol
überfüllen zu lassen. Das hierzu nötige Saprol hat die
Chemische Fabrik Dr. H. Noerdlinger Flörsheim, in aner-
kennenswerter Weise, kostenlos zur Verfügung gestellt. Eine
rationale Vertilgung des lästigen Ungeziefers ist nur dann
möglich, wenn allwärts die Bekämpfung systematisch auf-
genommen und ordnungsmäßig durchgeführt wird. Ein nach-
drückliches Eingreifen der einzelnen Landesregierungen wäre
hier am Platze.

a Der Arbeitergesangsverein „Freisch auf“ be-
teiligt sich am nächsten Sonntag an dem Gartenfest des
Arbeitergesangsvereins zu Rüsselsheim. Die Feier findet in
dem Park-Restaurant statt und sind Freunde und Gönner
des Vereins freundlichst eingeladen. Die Abfahrt erfolgt
um 3 Uhr mit dem Specht'schen Boot.

x Widmung. Herr W. Dreissbach, Ehrenmitglied des
Gesangsvereins Volksliedbund verehrt dem genannten Ver-
ein ein wertvolles Album, enthaltend eine große Anzahl
der beliebtesten Volkslieder (für Männerchor).

Ueberlandflug

Frankfurt-Mainz-Mannheim.

Am Dienstag startete keiner der Flieger und zwar aus
folgenden Gründen:

Frankfurt, 18. Aug. Neben der ungünstigen win-
digen Witterung kam als weiterer Umstand des Nichtstartens
der Flieger das ungenügende Interesse der Reiteren der
scharfen Bedingungen wegen in Betracht. Nach Ansicht der
Aviatiker stehen diese Bedingungen in keinem Verhältnis zu
der Höhe des Preises. Die geringste Beschädigung der
Apparate raubt den Bewerbern die Möglichkeit, sich an der
Konkurrenz um den Preis für den Ueberlandflug Mainz-
Mannheim zu beteiligen.

Frankfurt a. M., 16. Aug. Heute früh um 6.20
Uhr flog Oberleutnant v. Tiedemann mit seinem Sommer-
apparat — er hat den Ueberlandflug Frankfurt
a. M. — zu einem kurzen Probeflug auf. Nach
etwa 300 Meter neigte sich der Apparat zur Seite und
stürzte plötzlich ab. v. Tiedemann kam unter den Apparat
zu liegen und erlitt einen einfachen Oberschenkelbruch. Nach
Anlegung eines Rotverbandes wird der Verunglückte ins
Krankenhaus überführt werden.

Dreimal hatten wir Flörsheimer gestern Gelegenheit, Flug-
maschinen über Flörsheim zu beobachten. Gestern morgen
nach 6 Uhr war eine Wrightmaschine, welche in rasend
schnellem Flug von Griesheim kam und gestern Abend aus
derselben Richtung ein Ein- und ein Doppeldecker. Es wird
uns darüber geschrieben:

Frankfurt, 17. Aug. Um 6 Uhr 54 flog der Flieger
Thelen (Wright-Apparat) mit Herrn v. Gorissen als Passa-
gier, um in sicherem Flug in der Richtung nach Mainz zu
fahren. Automobile, Monteurs und Sanitätspersonal wurden
sofort nachgeschickt.

Thelen hat Mainz 6 Uhr 26 passiert, ohne zu landen.

Thelen ging wegen Motordefekts (Zylinderbruch) in
Weissenau bei Mainz nieder. Er fuhr im Auto nach Frank-
furt zurück, um Ersatzteile zu holen, um sodann im Flug
hierher zurückzukehren. Er will die Fahrt zum zweiten
Mal antreten.

Griesheim, 17. Aug. 12.20 Uhr. Soeben ist der
Flugapparat Thelens erneut niedergegangen und zwar an
dem Flörsheimer Damm. Einzelheiten fehlen noch.

Die Liste der Flieger, die zum Ueberlandflug gemeldet
haben und sich innerhalb des Zeitraumes bis zum 22. Aug.
um den Preis bewerben können, enthält jetzt folgende Namen:

Nr.	Flieger	Farbe
1	Bochner (Euler-Apparat)	schwarz-weiß
2	von Gorissen (Euler-Apparat)	grün
3	von Mumm (Antoinette-Appar.)	gelb-schwarz
4	Jeannin (Aviatik-Apparat)	blau
5	Wierciers (Antoinette-Apparat)	grün-gelb
6	Landpaintner (Sommer-)	blau-schwarz
7	Thelen (Wright-Apparat)	grün-weiß
8	Blochman (Grabe-Apparat)	gelb-blau
9	Euler (Euler-Apparat)	gelb-blau

Herr v. Tiedemann ist durch den Unfall am Dienstag
ausgeschlossen. Zwei noch gemeldete Piloten der Wright-
Gesellschaft haben abgefragt.

* **Frankfurt a. M., 10. Aug.** Zwei Weißbinder, die
gestern auf einem Gerüst im großen Saale der Frankfurter
Zoge arbeiteten, gerieten in einen Wortwechsel, der in ein
Handgemenge ausartete. Dabei stürzten sie ab und erlitten
so schwere Verletzungen, daß sie im Bürgerhospital, wohin
man sie gebracht hatte, bald darauf starben. Beide sind
Familienväter.

— **„Wie kann ich sparen?“** Das ist die bange
Frage der Hausfrau angesichts der steigenden Wertenerung
aller Existenzmittel. Nun, die Antwort wird dahin lauten
müssen, daß sie alle Dinge, die sie selbständig herstellen kann,
nicht für teures Geld einkaufen soll. Besonders bei der
Wäsche ist dies der Fall. Selbstanfertigung derselben lehrt
und über Neuheiten informiert am gründlichsten und besten
die im Verlage von John Henry Schwerin, Berlin W. 57,
erscheinende Monatschrift „Illustrierte Wäsche-Zeitung“,
deren reichhaltige September-Nummer soeben zur Ausgabe
gelangt ist. Der große praktische Nutzen dieses konkurrenz-
losen Spezialblattes besteht in seinen herrlichen, aberaus-
gezeichneten Vorlagen für Damen-, Herren- und Kinderwäsche,
Bodysachen, den zur Wäsche gehörigen Häutelein etc., in dem
jeder Nummer beigegebenen großen Schnittmusterbogen, sei-
nem orientierenden Wäschebericht, den Abpfeilbriefen, ab-
wechselnd mit vielgestaltigen Monogramme-Verzierungen
etc., so daß selbst der Anfängerin die Sache leicht gemacht
wird. Abonnements auf „Illustrierte Wäsche-Zeitung“ für
nur 60 Pfg. vierteljährlich durch die Buchhandlungen und
Postanstalten. Gratis-Probennummern durch erstere und den
Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57. Man achte
genau auf Titel, Preis und Verlag, um unliebsamen Ent-
täuschungen zu entgehen.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6 1/2 Uhr Jahramt für Anna Johanna Gutzjahr,
6 1/2 Uhr 1. Amt für Elisabeth Weibacher geb. Baum.
Samstag 6 1/2 Uhr hl. Messe im Schwefelhof, 6 1/2 Uhr
Jahramt für Magdalena Schuster geb. Schäfer.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 20. August.

Vorabendgottesdienst: 6 Uhr 55 Minuten.

Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten.

Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten.

Sabbatgottesdienst: 8 Uhr 25 Minuten.

Bereins-Nachrichten.

Gesangsverein Sängerbund. Samstag Abend 9 Uhr
Generalversammlung im „Nählen Grund“. Montag
Abend 9 Uhr Singstunde. Vollständiges Erscheinen
erwünscht.

Stenographenverein „Gabelberger“: Unterrichts-
stunden Mittwoch, in der Schule der Grabenstraße
für den zweiten Anfängerkurs um 6 Uhr, für den
ersten Anfängerkurs um 7 1/2 Uhr. Der Vorstand.

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Freitag abend
Turnstunde im Rathhausehof.

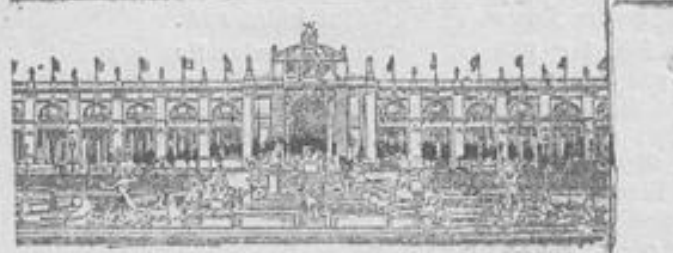
Bürgerverein. Jeden ersten Montag im Monat Monats-
versammlung.

Hnm. Musikgesellschaft Thra. Jeden Donnerstag Abend
9 Uhr Musikstunde bei Adam Beder.

Erster Schwimm- und Rettungsklub. Heute Donners-
tag Abend 9 Uhr Vorstandssitzung bei Adam
Beder. Vollständiges Erscheinen notwendig.

Der Brand der Brüsseler Ausstellung.

Große Unglücksfälle bringen die Völker einander näher. Alles, was an nationalen Gegensätzen sonst vorhanden ist, verschwindet angesichts einer Katastrophe, von der ein Land betroffen wird, und das allgemeine menschliche Mitgefühl wendet sich teilnehmend und hilfsbereit den Geschädigten zu. So löst auch jetzt die Kunde von dem großen Brande in der Brüsseler Weltausstellung, dem so viele unschätzbare Werte, so viel Arbeit vieler Monate zum Opfer gefallen sind, die herzlichste Sympathie aller Kulturvölker aus, die es mit den Bewohnern des belgischen Staates schmerzlich betrauern, daß die im friedlichen Wettstreit der Völker zusammengetragene Auslese von Kulturerzeugnissen von dem verheerenden Elemente zerstört worden ist, materielle wie geistige Güter, von denen so manches leider überhaupt nicht zu ersetzen sein wird.



Katastrophen wie diese sind in gewaltiger Weise nur seltene Ausnahmen. Man wird an den Brand der Berliner Hygiene-Ausstellung in den achtziger Jahren erinnert, der damals das ganze Werk zerstörte, also noch vollständiger war als in Brüssel, dafür aber allerdings ein viel kleineres Unternehmen betraf. An Vernichtung vorhandener Werte wird der Brüsseler Ausstellungsbau aus den Vorkommnissen der letzten Jahrzehnte wohl nur durch die Katastrophe in Chicago, an Furchtbarkeit allerdings weitläufiger durch das Erdbeben in Messina, durch die Rabbod-Katastrophe, das große Grubenunglück von Courrières, den Brand in Osaka, bei dem so viel Menschen umkamen, die Vernichtung von Martignac, die verschiedenen Erdbeben und Überschwemmungskatastrophen in Asien übertroffen. Erfreulicherweise scheinen bei der Brüsseler Brandkatastrophe keine Menschenleben verloren gegangen zu sein, und nach den späteren Meldungen ist auch der Umfang des Materialschadens nicht ganz so groß, wie man zuerst befürchten mußte. Aber auch so bleibt der Schaden gewaltig genug. Mit Schmerz und Trauer wer-



den die vielen Tausende, die durch die Ausstellungsräume gewandert sind und sich an der Pracht der verschiedensten Industrieerzeugnisse erfreut haben, vernehmen, daß der größte Teil der Haupthalle mit seinem Inhalt zerstört ist, daß das schöne Eingangsportal, von dem aus die Besucher gleich in die außerordentlich reichhaltige belgische Abteilung gelangten, mitsamt dieser Abteilung verschwunden ist, daß die Toilettenwunder der belgischen Spitzenindustrie, die vielen kolonialen Erzeugnisse, die Arbeiten der Möbelindustrie usw. und vor allem die überaus kostbare Schmuckwarenausstellung. Und das Gleiche gilt von der sich anschließenden, so gediegenen englischen Abteilung und dem Teil der französischen Abteilung, der ebenfalls vorwiegend wertvolle Schmuckwaren umfaßt. Ein Glück, daß das, was einen besonderen Anziehungspunkt der französischen Abteilung bildete, die Kasse, von dem Feuer nicht ebenso erfaßt worden sind. Auch die Maschinenab-

teilungen scheinen erhalten geblieben zu sein; und umbrüllt vom Feuer sind die Hallen von Deutschland und Holland geblieben. Zählt hiernach auch der Verlust nach vielen Millionen, so wird doch wenigstens ein Vermieden werden, der vorzeitige Schluß der Ausstellung. Es wird vielleicht eine kurze Unterbrechung geben; aber die Ausstellung kann doch auch weiterhin dem Publikum geöffnet werden, und all der Mühe und Arbeit wird nicht vorzeitig der Erfolg abgeschnitten.

Bericht einer Augenzeugin.

Eine Kabarettbesitzerin, die sich wegen ihrer Fröhlichkeit großer Beliebtheit erfreute, erzählt: „Als das Feuer in der belgischen Halle ausbrach, strömte alles nach dieser Seite hin, um zu schauen. Dann schlugen die Flammen herüber nach dem Pappbühnchen von Altbrüssel und alles strömte angstvoll zurück. Es entstand ein furchtbares Durcheinander, die engen Gassen von Altbrüssel waren gepreßt voll. Ich hatte zwei kleine Kinder bei mir und wollte warten, bis sie abgeholt wurden, aber das Feuer griff rasch um sich. Die Berg- und Talbahnen waren voll besetzt, und es gab Leute, die im ersten Schrecken hoch über dem Wagen sprangen. Auch stürzten im Gedränge viele Frauen und Kinder zu Boden, andere eilten in Todesangst über sie hinweg. Ich selbst verlor die beiden Kleinen und rettete mich dadurch, daß ich durch ein Loch, das schnell in die die Ausstellung umgebende Mauer gebrochen worden war, 2½ Meter hoch ins Freie sprang. Ich muß sagen, so berichtete die Kabarettbesitzerin weiter, daß die Angestellten von Altbrüssel sich in der Tat brav und heldenmütig benommen haben. Sie zogen Kinder und Frauen aus dem Gedränge und schleppten sie nach den Ausgängen. Allerdings waren nur zwei Ausgänge vorhanden, die viel zu eng für die Menge waren, die sich allabendlich in den engen Straßen der künftigen Stadt bewegten. Es ist ein wahres Wunder, daß bei dem gewaltigen Durcheinander und Gedränge keine Toten zu beklagen sind.“

Rundgebungen der Teilnahme.

Aus Berlin wird gemeldet: Die ständige Ausstellungskommission für die deutsche Industrie hat auf die Nachricht von dem Brandunglück auf der Brüsseler Weltausstellung an das belgische Schwesterkomitee folgendes Telegramm geschickt: „Angesichts der Trümmer des stolzen Brüsseler Werkes drücken wir unseren belgischen Kollegen in aufrichtiger Teilnahme und warmer Sympathie freundschaftlich die Hand. Wir empfinden mit Ihnen die schwere Katastrophe, die mit der ganzen Kulturvorld vor allem die belgische Nation betroffen hat.“ — An das französische Schwesterkomitee in Paris wurde folgendes Telegramm geschickt: „Tief erschüttert von der vernichtenden Brüsseler Katastrophe, durch die auch Frankreich so kostbare Schätze und unersetzliche Werte seiner nationalen Arbeit verlor, übermitteln wir unseren Kollegen den Ausdruck teilnehmender Trauer und aufrichtiger Sympathie.“ — Die ständige Ausstellungskommission für die deutsche Industrie steht auf dem Standpunkte, daß die deutsche Ausstellung nur deshalb verschont blieb, weil sie das Prinzip verfolgte, in einem eigenen Bau ihre Ausstellungsgegenstände zu zeigen. Dieses Prinzip hat sich bewährt und soll deshalb, wie schon heute feststeht, auch für die nächste Ausstellung in Turin von der deutschen Abteilung verfolgt werden.

Große Diebstähle.

Die anfänglichen Mitteilungen über große Diebstähle französischer Juwelen bestärken sich. Unter anderem verschwand eine Akrasse im Werte von 20 000 Franks. Der Staatsanwalt hat sofort eine Aufforderung erlassen an alle Hoteliers, Kaufleute und Private, die irgend welche Auskünfte über Plünderungen und Diebstähle geben können, diese ihm zukommen zu lassen. Zahlreiche Wirtshäuser in Alt-Brüssel sind ebenfalls geplündert worden. Es wird behauptet, daß Soldaten sich während des Feuers mit gestohlenen Getränken betraufelt hätten. Die Senatoren Wiener, Hanrez haben eine Eingabe an den Minister des Innern gemacht, sofort die Kammern einzuberufen, um für die zahlreichen durch den Brand stellenlos gewordenen Leute von Staatswegen zu sorgen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* In Belgien scheinen die Hundstage jetzt erst zu kommen. Die „Independence belge“ veröffentlicht einen Artikel über Wilhelm 2. als Journalisten, der, wenn er auch keineswegs den Tatsachen entspricht, doch ein berechtigtes Zeichen dafür ist, mit welchen Augen in einzelnen Kreisen des Auslandes die Tätigkeit des deutschen Kaisers betrachtet wird. Das belgische Blatt behauptet nichts weniger, als daß der deutsche Kaiser die Herausgabe ei-

ner eigenen Zeitung plane. „Sein Freund, Fürst Egon von Fürstenberg, ist bereits von allem unterrichtet worden. Wilhelm 2. wird als Besitzer, Direktor und Schriftführer des Unternehmens tätig sein.“ Und welche Tendenz wird die neue Kaiser-Zeitung verfolgen? Auch darauf gibt die „Independence belge“ Antwort: „Der Kampf des Blattes wird gegen die immer zunehmende Ausbreitung des Sozialismus gerichtet sein. Im Wahlkampf des kommenden Jahres wird die Zeitung gegen die Vertreter der äußersten Linken vorgehen.“ Offenlich hält es kein deutsches Blatt der Mühe wert, amtliche Aufklärungen zu verlangen über diese allernueste und nicht zu magere „Ente“ des belgischen Blattes.

* Eine in Berlin erscheinende Monatschrift „Japan und China“, das Organ der in Berlin lebenden Japaner und Chinesen, beschäftigt sich in sympathischer Weise mit der Ostasienreise des Kronprinzen. In dem betreffenden Artikel heißt es u. a.: „Die Nachricht von dem Besuch des deutschen Kronprinzen in unserer Heimat hat uns Japaner und auch die Chinesen mit großer Freude erfüllt. Wir glauben versichern zu können, daß durch den Besuch des deutschen Thronfolgers gewisse Mißverständnisse zwischen Deutschland und Japan gänzlich beseitigt werden, und daß der Kronprinz eine glänzende Aufnahme finden wird. Der Kronprinz wird überall in unserer Heimat von Regierung und Bevölkerung mit größter Herzlichkeit empfangen werden. Man wird ihm auch zu erkennen geben, wie dankbar Japan dem Staate ist, der sein Lehrmeister war und noch immer ist.“

* Der türkische Finanzminister Tschavid Bey ist am Montag, nachdem er noch den Besuch des eben eingetroffenen Botschafters Herrn. von Marshall empfangen hatte, zusammen mit dem Berliner türkischen Botschafter nach Marienthal abgereist, wo sich zur Zeit der Großvezir Hakkı Pascha aufhält, dem er wohl über seine Reise nach London, Paris und Berlin Bericht erstatten will. Tschavid Bey hat in Berlin keinerlei Verhandlungen über eine Anleihe geführt. Dazu läge, wie er sich selbst ausdrückt, seine Veranlassung vor. Er hat sich nur allgemein informiert, aber aus seinen Unterredungen mit politischen und finanziellen Persönlichkeiten wertvolle Eindrücke empfangen, die er selbst dahin zusammenfaßt, daß er die Ueberzeugung gewonnen habe, Deutschland sei von den aufrichtigen Wünschen für eine politische und wirtschaftlich starke Türkei beseitigt. Er drückt die feste Hoffnung aus, daß dieser sein erster Besuch in Berlin nicht sein letzter sein werde. Am dem Diner, das ihm zu Ehren Herr von Swinemar gab, nahmen teil der Staatssekretär des Reichs v. Riberlen-Wächter, der Schatzsekretär Bermuth, der Staatssekretär Straetzle und der Reichsbankpräsident v. Havenstein.

* Staatssekretär a. D. Bernhard Dernburg hat Berlin verlassen und seine Reise nach Ostasien angetreten. Dernburg fährt zunächst über Alexandrowka nach Wladivostok, wo er am 25. August eintrifft. Von Wladivostok wird sich Dernburg dann sofort nach Tokio einschiffen.

* Die großen Schiffsmanöver der Flotte für diesen Sommer nahmen von Kiel aus ihren Anfang. Als Manövergebiet dient die Ostsee ausschließlich.

Griechenland.

* England, Rußland und Frankreich leiten durch ihre Vertreter die Aufmerksamkeit der griechischen Regierung auf die Gefahren hin, welche die Kandidaturen der Kreter zur Nationalversammlung in sich schließen. Die Regierung antwortete, daß sie für diese Frage nicht zuständig sei, versprach aber nichtsdestoweniger, bei den kretischen Kandidaten ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß diese, entsprechend dem Wunsch der Mächte, auf ihre Kandidaturen verzichten.

Aus aller Welt.

Zeppelins Expedition. Der Dampfer „Main“ ist mit der Zeppelinschen Expedition an Bord in Hammerfest eingetroffen. Die Expedition ist bei günstigem Wetter verlaufen. Es wurde ein Aufstieg mit Fesselballons vorgenommen und dabei Stellen gefunden, die als Ausgangspunkte für Aufstiege dienen können.

Karl Mohr. Aus Berlin wird berichtet: Im Verlauf eines scharfen Verhörs über den Saffinger Doppelmord an dem Postenhepapaar Berner leugnete Karl Mohr zwar die Tat verübt zu haben, erklärte aber, er glaube sagen zu können, wer die Mörder gewesen seien. Er nannte darauf die Namen dreier Hausdiener, von denen zwei jetzt noch in Saffing und einer in Bütz beschäftigt sind. Bestimmte Beweise konnte er nicht angeben.

Wirtschaftsfond für Offiziere. Das Kriegsministerium in Wien hat nun endlich einen sogenannten Wirtschaftsfond geschaffen, welcher dazu dienen soll, den Of-

Glückswechsel.

Novelle von C. B.

Auch Ina von Holtendorf freut sich auf das Fest. Seit der letzten Unterredung in ihrem Hause hat sie Leo von Zellen nicht wiedergesehen, obgleich Wochen seit jenem Abend verlossen sind. Auch er wird auf der Festlichkeit sein; und wird er nicht zu ihr kommen, ihr sagen, daß er sie liebt, wie es doch gewiß schon lange seine Absicht war, zu tun? Hat sie ihn beleidigt ohne Wissen und Willen? Ihr Vetter Robert ist bei ihr, und sie ist unermüdlich in ihren Fragen nach Leo. Hat Robert ihn kürzlich gesehen? Geht es ihm noch gut? Ist er sehr beschäftigt und wird er auch auf dem Ball bei der Baronin von Eiten sein?

„Es geht ihm gut, und ich sah ihn noch gestern“, beruhigt sie der Vetter, „aber ich denke, Du siehst ihn häufiger, als ich es tue.“

Ina schüttelt nur traurig ihr Haupt. „Ach, ich verstehe, Du willst ihn also bei der Frau Baronin sehen? Das ist nicht möglich, er ist gar nicht geladen, die Baronin kennt ihn gar nicht.“

Aber Du kennst sie, lieber Robert. Kannst Du Deinen Freund nicht dort einführen? Bitte, tue es mir zu Liebe.“ Ina sieht den Vetter flehentlich an, aller Stolz und Hochmut ist aus ihren Zügen gewichen.

„Ich will tun, was ich kann“, versichert er, „ich glaube selbst, Leo wird gern hingehen. Aber ich rate Dir, Ina, denke nicht zu viel an ihn, ich bedaure sogar, ihn hier eingeführt zu haben. Er ist in manchen Sachen sehr — sehr leichtsinnig, diese Entdeckung machte ich erst später.“

Inas dunkle Augen schossen Blitze. „Wage nicht,

etwas gegen ihn zu sagen, Robert“, rief sie mit Entrüstung. „Du hast kein Recht dazu, und nur ein Feigling kann in der Abwesenheit eines Freundes schlecht von ihm reden.“

„Mege Dich nicht auf, Ina“, lacht Robert gelassen. „Leo ist nicht mein Freund, nur ein oberflächlicher Bekannter. Aber Du bist meine Cousine, daher wollte ich Dir einen guten Rat geben.“

„Behalte Deinen Rat für Dich, Robert“, gibt das schöne Mädchen jetzt ruhiger zurück; doch als der Vetter sich jetzt der Tür zuwendet, ruft sie ihm bittend nach: „Du sorgst doch für eine Einladung für Leo, lieber Robert?“

Der Vetter nickt zustimmend, und Ina ist wieder etwas glücklich.

Das Glück begünstigt Leo von Zellen. Seit Wochen findet er auf eine Zusammenkunft mit Lotte Holtey; er ist so oft in der Vorstadt gewesen, hoffend, eine zufällige Begegnung herbeizuführen, aber er hat keinen Blick erhascht. Jetzt hat er eine Einladung zu der Festlichkeit bei der Baronin; wahrlich, eine günstige Gelegenheit, und er ist überzeugt, Lotte wird nach der Aussprache bald seine Gastin sein. Sie hat ihn geliebt, und diese Liebe kann in ihrem Herzen nicht so bald erlöschen.

Ganz unvernünftig ist auch Baron Edgar, der älteste Sohn der Baronin von Eiten, aus dem Süden zurückgekehrt. Er sieht zwar noch leidend aus, aber seine Gesundheit hat sich doch im sonnigen Italien gestärkt. Seine Mutter ist über die Rückkehr erfreut, noch mehr aber enttäuscht. Wird er hier bleiben und selbst die Verwaltung seiner Güter übernehmen, so sind die Aussichten für ihren Lieblingssohn Gottfried geringer. Bitterkeit mischt sich um Lottes Hand. Die Baronin schaudert; diese Rat-

strophe muß sie verhindern, denn sie hat die reiche Erbin für ihren Liebbling bestimmt.

Unglücklicherweise betrachtet Lotte den jüngeren Baron wie einen lieben Freund. Sie scherzt, lacht und plaudert mit ihm, läßt sich von Fragen und Klagen erzählen und duldet es sogar, daß er ihr seine besten Reitsperde zeigt; auf einer Tanzkarte steht sein Name am häufigsten.

Frau von Holtendorf im schweren Brocattekleide raucht, sinkt um sich blickend, durch den Festsaal. Stolz wirft sie ihr Haupt zurück, als sie merkt, daß der früher so gemeine Musiklehrer jetzt von allen Seiten gebührend und geschmeichelt wird. Früher war es anders. Frä. Holtey war froh, zum Tanz aufzusteigen zu dürfen, jetzt ist sie die Königin des Festes, der Glanzpunkt der Gesellschaft. Ihr kostbarer Diamantenschmuck repräsentiert ein kleines Vermögen, während Ina verlassen und unbeachtet neben der Mutter sitzt.

Zwei Länze sind schon vorüber, Inas Tanzkarte ist noch leer. Vergeblich strengt sie ihre Augen an, Leo zu entdecken; aber die Säle sind zu gefüllt, es ist unmöglich, einen Einzelnen zu erkennen. Da sieht sie Hilba; ein Kranz von Waldblumen schmückt ihr Haar, ihre schelmischen Augen strahlen vor Freude, als sie am Arm des Barons Edgar leicht wie eine Elfe durch den Festsaal schwebt. Ein Tanz nach dem anderen ist vorüber, Ina steht noch allein, nur mit Mühe drängt sie die Tränen des Jörnes und des Unmutes zurück und zwingt sich zu einem wehmütigen Nachein. Da kommt Robert und holt sie zum Tanz.

„Ja, nimm sie“, ermutigt die Mutter und ist zum ersten Mal in ihrem Leben dem Neffen dankbar, „ich bedaure, daß wir der Einladung gefolgt sind. So viele Menschen und doch eine gemischte Gesellschaft! Die gute

zieren der österreichischen Armee Gelegenheit zu geben, bei Anlässen, die das finanzielle Gleichgewicht stören, mit Umgehung professioneller Geldgeber Hilfe zu finden. Die Verlautbarung des Status wird am Geburtstag des Kaisers Franz Josef, erfolgen.

Autounfall. Bei Wiener Neudorf (Österreich) stieß ein in schnellem Tempo fahrendes Automobil, in welchem sich vier Wiener befanden, gegen eine Telegraphenstange und wurde zertrümmert. Alle vier Insassen wurden sehr schwer verletzt.

Brückeneinsturz. Eine in Ancone im Bau befindliche Eisenbahnbrücke ist in der Nähe der Gemeinde Merga eingestürzt. Eine große Anzahl Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben, zwei von ihnen wurden als Leichen hervorgezogen, zwei weitere sind schwer verletzt.

Durch eine Bombe zerrissen. In Saint Sorlin (Frankreich) wurde ein Unbekannter durch eine Bombe zerrissen, die er vor einem Hause niederlegen wollte. Untersuchung ist eingeleitet.

Eisenbahnkatastrophe bei Sanjon. Den vielen opferreichen Eisenbahnkatastrophen dieses Jahres hat sich eine neue noch furchtbarere hinzugesellt, auf dem Bahnhof Sanjon im südwestlichen Frankreich stieß ein Güterzug mit einem vollbesetzten Personenzug zusammen. Der Zusammenstoß war entsetzlich, die Lokomotive des



Zur Eisenbahnkatastrophe bei Sanjon

Personenzuges stürzte den Bahndamm herunter, während die Wagen zum größten Teil zersplittert wurden. Der Zug von Bordeaux zum Seebadort Royan fahrend, hatte etwa 1220 Passagiere. Die Zahl der Toten beträgt nach den letzten Meldungen 37; schwer Verletzte sind 58 Personen. — Nach den neuesten Meldungen wurden bei dem Eisenbahnunglück 40 Personen getötet. Acht Leichen konnten noch nicht rekonstruiert werden.

Baronin Baughans heirat. Die Vermählung der Baronin Baughans mit ihrem Hausmeister hat aus bisher unbekannter Ursache eine plötzliche Verzögerung erlitten. Die Trauung war für Montag vormittag angelegt, wurde jedoch in letzter Stunde abgesagt.

Eine neue Krankheit. Eine neuartige endemische Krankheit ist in einer Irrenanstalt in Valladolid ausgebrochen. Mehrfach trat der Tod wenige Minuten nach den ersten Symptomen ein. Die Obduktion der Leiche führte zu keiner Entdeckung der Ursache. Man glaubt die Verursachung der Krankheit seien giftige Insektenstiche.

Die Heberschwemmungen in Japan. Nach amtlichen Feststellungen sind infolge der jüngsten Heberschwemmungen in Japan 118 Personen umgekommen bzw. werden vermißt. 3953 Häuser wurden vom Wasser fortgerissen. Tausende von Menschen sind obdachlos und auf die öffentliche Wohltätigkeit angewiesen.

Arbeiterbewegung.

— **Werftarbeiterstreik.** Aus Hamburg wird gemeldet: Bei der letzten Kontrolle meldeten sich vom Metallarbeiter-Verband 3661 Streikende, darunter 1942 Verheiratete mit 3006 schulpflichtigen Kindern. Ferner liegen sich 294 Streikende aus anderen Organisationen und 35 Unorganisierte in die Kontrollliste eintragen. Die Zahl der streikenden Schiffsbauarbeiter und Schiffsmaler beträgt 856. Die Mitglieder des

Schmiedeverbandes, soweit sie noch in den Werken tätig sind, beschloßen, eine wöchentliche Unterstützung von 1 Mark an die Streikende abzuführen und zwar vorläufig auf die Dauer von sechs Wochen.

Von der Luftschifffahrt.

* **Modell eines neuen Luftfahrzeugs.** Ein neues Luftfahrzeug, halb Ventballon, halb Flugmaschine, hat ein junger Uhrmacher und Elektromechaniker Wilhelm Giesel aus Düsseldorf, nach mehr als einjähriger Arbeit im Modell fertiggestellt. Das Fahrzeug, das einer fliegenden Biene gleicht, ist so gebaut, daß der untere Teil des Ballons ganz steif ist und dadurch die Haupttragfläche der Flugmaschine darstellt. Daneben sind an jeder Seite Tragflächen angebracht. Der Erfinder rechnet damit, daß sich bei einer Beschädigung des Ballons, der Apparat als Flugmaschine weiterzufahren vermag, so daß ein Absturz seiner Ansicht nach ausgeschlossen scheint. Das Modell, das einen sehr hübschen Eindruck macht, soll in nächster Zeit weiteren Kreisen vorgeführt werden.

Vermischtes.

Ein Bureaufräuleinchen hat sich dieser Tage in Halberstadt zugetragen. Ein Fräulein S., Tochter achtbarer Eltern, gedachte und gedenkt auch noch, mit einem feischen Kavallerie-Wachtmeister in den heiligen Ehestand zu treten. Bekanntlich werden nun bei Heiraten chargierter Militärpersonen zur Erlangung des Konfesses neben anderen Dingen auch über die Führung der Braut die nötigen Atteste verlangt, und die Eltern der jungen Dame hatten demgemäß über die einzelnen Lebensstadien ihrer Tochter die historischen Dokumente, als da sind: Geburtsurkunde, Taufschein, Schulzeugnisse, Konfirmationsattest u., ihrer Ansicht nach lückenlos beigebracht. Nun war die Familie S., wie die „Halberstädter Allg. Ztg.“ mitteilt, früher einmal in Vennedenslein ansässig, wo auch die jetzige Braut des Wachtmeisters das Licht der Welt erblickte. Als die kleine aber erst wenig über ein Jahr alt war, siedelten ihre Eltern nach Halberstadt über. In diesem Umstand hat nun der mit der Prüfung und Ordnung der Führungsatteste und Legitimationspapiere betraute Beamte ein dickes Haar gefunden — er vermisse über den Lebenswandel der Braut während dieses Teiles ihrer Lebenszeit, also für die Zeit von der Geburt bis kurz nach dem vollendeten ersten Lebensjahre, ein Führungsattest und forderte kraft seines Amtes von den Eltern die nachträgliche Beibringung des noch nicht bei den Ältern befindlichen Attestes. Was sollte die Familie S. beginnen? Ihr blieb nichts übrig, als an das Standesamt zu Vennedenslein zu schreiben und in aller Form um ein Attest über die Führung ihrer Tochter während der Dauer ihres dortigen Aufenthaltes ganz gehorsamt zu ersuchen. Der Beamte in der kleinen Bergstadt hatte, als er aus den Registern festgestellt hatte, daß es sich für Fräulein S. um die Zeit vom Tage der Geburt bis etwa zur Vollendung des dritten Semesters handelte, den guten Humor, den Eltern die benötigte Auskunft zu erteilen, daß die Führung besagter Jungfrau während der fraglichen Zeit in ansehnlicher ihrer damaligen kindlichen Unbeholfenheit darin bestanden habe, sich willig jeder Führung zu überlassen; im übrigen habe die v. S. sich zu der fraglichen Zeit genau so betragen, wie alle anderen Personen sich zu der fraglichen Zeit zu führen pflegten! — Dieses Führungsattest wird dem gewissenhaften Beamten hoffentlich genügt und seine Bedenken über die Unvollständigkeit der Papiere in Sachen des Fräuleins S. zersprengt haben.

Die Mainzer Truppschau.

Mainz, 16. August.

Der Montagabend niedergegangene flüchtige Regenguß hatte etwas abgekühlt und war so, als heute morgen die Sonne den anfangs etwas trübe erscheinenden Himmel durchbrach, wieder das richtige Kaiserwetter eingetroffen. Heller Sonnenschein strahlte über die Erde dahin und der Himmel behielt sein freundliches Gesicht. Kurz vor 8 Uhr kündeten von der Esplanade Weiskauher die von dem Brandenburgischen Fußartillerie-Regiment Nr. 3 zu Ehren des Monarchen abgegebenen Kanonenschüsse das Nahen des kaiserlichen Sonderzuges an. Einige Minuten nach 8 Uhr traf der letztere, bestehend aus zwei Lokomotiven und sechs Wagen, beim Bahnhofsgebäude Nr. 39 ein. Der Kaiser entstieg dem Wagen und begrüßte zunächst den Großherzog von Hessen mit Kuß und Handschlag, sodann den kommandierenden General von Eichhorn, Gouverneur Graf von Schlieffen, Pro-

vinzialdirektor Geheimrat Dr. Bretsch, den Kommandanten des Gendarmeregiments usw. Sodann begab sich der Monarch, der die Uniform seines heftigen Regiments Kaiser Wilhelm Nr. 116 trug, in das dem Bahnhofsgebäude gegenüber aufgestellte Zelt und bestieg hier sein Pferd, einen Braunen. Hiernach begrüßte der Kaiser die in der Uniform ihres Regiments Nr. 117 erscheinende Großherzogin und die Prinzessin Friedrich Karl (in der Uniform ihres Inf.-Regts. Nr. 80), beide zu Pferd, aufs herzlichste, seine Schwester mit einem Kuß auf die Wange. Längere Weile unterhielt sich dann der Kaiser mit dem mit der Prinzessin Friedrich Karl angekommenen englischen General Lord Wellington. Im Gefolge des Kaisers befanden sich: Hofmarschall Graf Gendel von Donnersmarck, Generaladjutant Generaloberst von Pflessen, Generaladjutant von Scholl, Vizeoberstallmeister Freiherr von Eisebeck, die Flügeladjutanten Oberstleutnant von Friedeburg und Major von Dommes, Leibarzt Jberg, der Chef des Militärkabinetts General der Infanterie von Sydner und der Vertreter des auswärtigen Amtes, Gesandter Freiherr von Jentich. Später begrüßte der Kaiser auch noch die per Wagen etwas später gekommene Kronprinzessin von Griechenland.

Nach Entgegennahme mehrerer Meldungen ritt der Kaiser, gefolgt von einer glänzenden Eskorte, über den kleinen Sand, von circa 1000 Schülern, welche mit ihren Lehrern hier Aufstellung genommen hatten, mit hübschen Hochrufen begrüßt. Der Monarch, sichtlich erfreut über die Ovation der jugendlichen Patrioten, dankte grüßend. Das auf dem Sande zum Exerzieren aufgestellte Dragoner-Regiment Nr. 24 wurde mit einem lauten „Guten Morgen, Dragoner!“ begrüßt. Wichtig erhaltene der Gegenüber. Das Exerzieren, bei dem einige schnelle Attenden geritten wurden, dauerte über eine Stunde. Dann begann eine Geschichtsübung, wozu der Kommandeur der 21. Division, Generalleutnant Scholz, die Aufgabe gestellt hatte. Im vorigen Jahre hatte der Kommandeur der 25. Division die Vorbereitung zum Gefecht und das Kommando über die Parade. Die Idee wurde diesmal ziemlich geheim gehalten, selbst der der Presse zur Führung beigegebene Offizier konnte keine Auskunft darüber geben. Teil nahmen an dem Gefecht die 42. Infanterie-Brigade, das Infanterie-Regiment Nr. 87, ein Bataillon des Inf.-Regts. Nr. 88, vier Eskadrons des Dragoner-Regiments Nr. 6, sowie eine Abteilung Feldartillerie. Es wurde ein ganz gewaltiges Feuer entzündet, die Schützenlinien feuerten ununterbrochen, die Feldartillerie unterhielt ständiges Feuer und auch die Maschinengewehre knatterten mitunter dazwischen. Das Gefecht entwickelte sich über den ganzen Sand hin, den Scheibenständen zu. Auf der Mitte des Sandes ging es mit Sturm aufeinander, bis der Ruf des Hornisten „Das Ganze halt!“ ertönte.

Nach dem Gefecht versammelte der Kaiser die Generale und Regimentskommandeure, sowie sämtliche bei der Geschichtsübung beteiligten berittenen Offiziere zur Kritik. Während dessen nahmen die Truppen Aufstellung zu der Parade.

Hell leuchteten die blinkenden Helme, im Winde flatterten nur die Lanzenfähnen, sonst stand alles in schurgeraden, kaum beweglichen Reihen. Der Kaiser ritt die Fronten ab und nahm den Frontrapport des Generalleutnants Scholz entgegen. Der erste Vorbeimarsch fand für die Fußtruppen mit aufgezogenem Seitengewehr in Kompaniefront, die Kavallerie in Eskadronfront im Schritt und die Feldartillerie in Batteriefront im Schritt statt. Bei dem zweiten Vorbeimarsch formierten sich die Fußtruppen zur Regiments- bzw. Kompaniefront-Kolonne, die Kavallerie bestricherte im Trab und die Artillerie in Abteilungsfront. Der Kaiser führte dem Großherzog das 116. Inf.-Regt. vor, während der Großherzog, die Großherzogin und Prinzessin Karl ihre Regimenter (116, 117 und 80) vorführten.

Nach der Kritik erfolgte der feierliche Einzug in die Stadt zum Großh. Schlosse. Unzählige Menschenmassen brachten dem Kaiser Ovationen dar.

Beim Eintreffen im Schlosse begrüßte Oberbürgermeister Dr. Göttemann, geschmückt mit der goldenen Anstecknadel, den Kaiser im Namen der Stadt. Zu der Frühstückstafel waren 42 Gedecke aufgelegt. Dem Kaiser zur Rechten saß die Großherzogin und dann folgten Prinz Albert zu Schleswig-Holstein, Lady Willington, Generalleutnant Scholz, Frhr. von Flotow, Lord Willington, links vom Kaiser saßen die Kronprinzessin von Griechenland, der Großherzog, Prinzessin Friedrich Karl, Frhr. von Jentich, Frhr. von Vellersheim und Generalmajor von Francois.

Die Abreise des Kaisers, der Kronprinzessin von Griechenland und der Prinzessin Friedrich Karl nach Cronberg erfolgte heute nachmittag, nachdem nach dem Essen der Kaiser und der Großherzog noch zuvor das römisch-germanische Geniealmuseum besichtigt hatten.

Warum ist nicht vorsichtig in der Wahl ihrer Gäste gewesen?

Der junge Gutsherr zuckt verlegen mit der Schulter, dann wirbelt er mit seiner Cousine im leichten Tanz davon. Doch Ina achtet nicht auf seine Worte, ihre Augen spähen umher, endlich bemerkt sie den Gesuchten.

Leo steht allein in einer Fernsicht und schaut mit verängstigten Armen dem Tanze zu, nur ein flüchtiger Gruß zeigt, daß er Ina bemerkt.

„Führe mich zu meiner Mutter zurück“, bittet Ina, denn ihr Herz droht zu zerspringen; soll denn wirklich dieser Abend ihre letzte Hoffnung zerstören?

Leo kommt nicht, noch immer steht er wie festgebannt in seinem Versteck. Aber Baron Gottfried ist von den dunkeln Augen magnetisch angezogen und bittet um Inas Tanzkarte. Die Mutter lächelt glücklich, auch Ina ist befriedigt, um keinen Preis soll Leo bemerken, wie sehr das verwehnte Kind heute vernachlässigt ist.

Leo denkt nur an Lotte und sinnt auf eine Gelegenheit, sich ihr zu nähern und dann mit ihr allein zu sein.

Hätte er nicht so vorschneidlich gehandelt, so könnte sie jetzt schon seine Gattin sein. Er wagt nicht, sie um einen Tanz zu bitten, läßt sie aber keinen Augenblick aus den Augen und steht, wie sie jetzt von ihrem Tänzer aus dem Ballsaal in die Hilbergalerie geführt wird, die heute durch die Kunst der Gärtner in einen Blumengarten verwandelt worden ist.

Leo folgt, aber schon an der Tür kommt der letzte Tänzer, ein Freund Leos, allein zurück.

„Böhm, alter Freund?“ fragt Leo unbefangen.

„Fräulein Lotte wünscht Eis, sie ist vom Tanz ermüdet und will hier ein wenig ausruhen.“

„Höre, lieber Junge, bringe das Eis nicht schnell“, dann senkt er seine Stimme zu einem leisen Flüsterwort

herab und raunt dem Freunde zu: „Fräulein Lotte und ich sind alte Freunde — ich möchte allein mit ihr reden.“

Der Freund nickt verständnisvoll, und Leo nähert sich geräuschlos dem kleinen lauschigen Plätzchen, wo hinter Palmen und breiten Blattspitzen verborgen Lotte ein wenig ruhen will.

Sie hat unausgeseht getanzt und die vielen Menschen im Saal, dabei das fröhliche Lachen und Scherzen machten sie schwindelig. Wie wohlthuend ist jetzt die Ruhe! Sie legt sich in einen Sessel und schließt die müden Augen. Da hört sie leise ihren Namen — entsetzt springt sie auf, im tiefsten Herzen verwundet bei dem bekannten Ton der Stimme.

„Gott von Jentich!“ ruft sie entrüstet und will eilig an ihm vorüber und ihr Versteck verlassen. Er vertritt ihr den Weg.

„Fräulein Lotte“, bittet er leise, „ich muß mit Ihnen reden, seit Wochen lehne ich mich nach diesem Augenblick.“ Er blickt spähend umher, er sieht niemand und ahnt nicht, daß nur wenige Schritte von ihm entfernt, hinter breitblättrigen Gewächsen verborgen, noch eine junge Dame Ruhe gesucht und ihn nun zwischen den Blättern mit ihren dunkeln, stehenden Augen angstvoll anschaut.

„Sagen Sie schnell, was Sie zu sagen haben, obgleich es für mich kein Interesse haben wird.“ Klingt es fast wie ein Befehl von den bleichen Lippen des jungen Mädchens.

„Lotte, ein Reuiger steht vor Ihnen, der um Verzeihung fleht. Blinde Eifersucht trieb mich, Sie aufzugeben. Ich sehe mein Unrecht ein und muß Ihnen sagen, wie heiß und innig ich Sie liebe, noch inniger, wie in den ersten Tagen unseres ungestörten Glücks.“

Ein bitteres Lächeln schwebt um Lottes Antlitz. War

es wirklich Eifersucht? fragt sie höhnend, „ich hielt es nur für einen Vorwand, wieder frei zu sein.“

„O Lotte! Das ist nicht Ihr Ernst; ich bereue meinen Fehler, aber ich war auch gereizt. Der Bursche — Horstfeld war immer in Ihrer Nähe.“

„Still, kein Wort weiter, ich dulde nicht, daß sein Name von Ihren Lippen befeuchtet wird“, ruft Lotte gebietend und mit eisiger Kälte. „Er war freundlich gegen mich, als Sie sich meiner schämten, das ist alles.“

„Lotte!“

„Durfte ein Herr seine Braut so behandeln, wie Sie mich behandelten?“ fährt Lotte unbeirrt fort. „Jetzt, da wir beisammen sind, soll Wahrheit zwischen uns herrschen. Ich ertrug alles, Ihre Demütigungen, Ihren Spott, weil ich glaubte, Sie liebten mich doch noch ein wenig.“

„Lotte, ich liebe Sie aufrichtig.“

„Es ist jetzt zu spät, mein Herr. Sie gaben mich aus freiem Willen auf und jetzt — jetzt sind Sie ja mit einer anderen Dame verlobt. Lassen Sie doch die Vergangenheit ruhen.“

„Sie irren sich, Lotte, mein Herz gehört nur Ihnen allein, es schlägt für keine andere Dame.“

„Ist Ina von Holterdorf nicht Ihre Braut? Ich hörte doch davon reden.“

„Nein, gewiß nicht; ich liebe sie nicht.“

Die großen blauen Augen heften sich verächtlich auf den Sprecher. „Dann haben Sie an Ina ebenso schändlich gehandelt, wie an mir“, sagte sie schneidend.

„Lotte! Sehen Sie nicht von mir; vergeben Sie mir, Geliebte. Darf ich Ihnen denn nicht beweisen, wie innig ich Sie liebe?“

— Fortsetzung folgt.

Codes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine treubeforgte Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Elisabeth Weilbacher
geb. Baum

nach langen, schweren Leiden, am Dienstag Abend 11 Uhr, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 71. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Flörsheim, Röngrnheim, Schwabenheim a. S., Griesheim a. M., den 16. August 1910.

Die Beerdigung findet Freitag, den 19. August, nachm. 8 Uhr vom Sterbehause, Wickererstraße 16, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuender Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung meiner lieben Gattin, unserer guten unvergesslichen Mutter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, Frau

Maria Margaretha Adam
geb. Belz

sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Wolf aus Massenheim, sowie den protestantischen und katholischen Schwestern für ihre bereitwillige Hilfeleistung.

Flörsheim, den 16. August 1910.

Die trauernden Hinterbliebenen:
i. d. M. Heinrich Adam.

Fahnen Wimpeln

Dekorations-Fähnchen

empfiehlt

Fahnen-Fabrik

B. KERN

Markt 5 Mainz Markt 5.

Der phosphorsaure Kalk ist für Kinder ein notwendiges Material zum Aufbau des Knochengerüsts

und unerlässlich bei der Zellenbildung. Leicht und angenehm kann man bei den phosphorsäuren Kalk dem kindlichen Körper zugänglich machen, wenn man den Kindern recht oft Dr. Oetker's Pudding gibt, denn Dr. Oetker's Puddingpulver enthält phosphorsäuren Kalk in hinreichender Menge. Im letzten Jahre wurden für Dr. Oetker's Puddingpulver 10000 Kilogramm phosphorsäurer Kalk verbraucht.



ine



Leberraschung!

für jeden sind meine außerordentlich billigen Preise für



Schuhwaren aller Art

trotz enormem Leder-Aufschlag!

Säume daher Niemand seinen Bedarf im Schuhwarenhause

Johann Lauck IV. Hauptstrasse 29

zu decken.

Reelle Bedienung. Solide Verarbeitung. Große Auswahl.

Eine Wohnung

3 Zimmer, Küche u. Zubehör, mit oder ohne Mansarden ist sofort zu vermieten. Näh. Expedition.

Lade in den ersten Tagen ein

Schiff mit Kohlen

aus.

Bestellungen nimmt entgegen

Joseph Martini.

Kräftige, stark bewurzelte

Erdbbeerpflanzen

(Laxtons Noble) ungeheuer ertragsfähig, pro 1000 10 Mk., 100-1.15 Mk. empfiehlt

Philipp Michel, Wickererstraße.

Setzt die günstigste Pflanzzeit.

Frdl. Zimmer

zu vermieten.

Näheres Expedition.

Ein Acker (55 Ruthen)

bestellt mit Kartoffeln, ist zu verkaufen.

Näheres bei **Jos. Fergenhahn**, Untermainstr. 29.

Zum Alleinbewohnen

3 bis 4 Zimmer u. Küche

von anständige Leute billig zu vermieten.

Näheres Grabenstrasse 16.

Alle Arzneien und Heilmittel

seien es nun Verordnungen einheimischer oder auswärtiger Ärzte oder einfache

Hausmittel und Spezialitäten

fremder Herkunft kaufen Sie

nirgendwo billiger und nirgendwo besser als in der

Apotheke zu Flörsheim

Obermainstraße 14.

Fernruf 28.

Alle nicht vorrätigen Mittel werden unverzüglich zu Originalpreisen ohne Mehrkosten besorgt.

Spezialitäten

Van Houten's Cacao

per Dose 0,80, 1,50 und 2,85 Mk.

Stollwerks Adler-Cacao

per Dose 0,65, 1,25 und 2,40 Mk.

Soma-Cacao

per Pkt. 20, 25, 40 und 50 Pfg.

Cacao-Anina 1/4 Pfd. Dose 40 Pfg.

empfiehlt

Frankfurter

Colonialwarenhause

Hochheimerstrasse 2.

Zur Sommer-Saison

empfehle:

Strohhüte für Herren, Knaben u. Kinder,

Gürtel, fertige Schürzen, Sommer-Handschuhe,

Haar-Garnituren

in grosser Auswahl u. zu billigsten Preisen.

Für die Schneiderei:

Alle Näh- u. Befäh-Artikel, Seidenstoffe, moderne

Tüllstoffe,

Einsätze, Soutache in allen Farben, Futterstoffe u. Leinen.

Oswald Schwarz,
Eisenbahnstrasse.

Strohhüte

enorm billig.

Ausverkauf unterm Einkaufspreis.

Firma J. Menzer, Inh. J. Schütz,
Grabenstrasse.

Für die

Einmachzeit

empfehle:

1st. Salat-Essig Schoppen 6 u. 9 Pfg.

„ Wein-Essig „ 13 „ 15 „

Essig Essenz Flasche 40 „

Salicyl 3 Pkt. 25 „

Vanille per St. 10 u. 20 „

Ganzen Pfeffer, Nelken, Ingwer,

Zimmt, Senfkörner u. Sternanis.

Frankfurter

Colonialwarenhause

Flörsheim.

Hochheimerstrasse 2. Hochheimerstrasse 2.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien, sowie die Exp. d. Blattes):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1911. Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 40, geb. — Preis 25 Pf.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Königl. Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1911. — Zur Dichtung der Oberräume. — Schriftliche Hausregeln. — „Die Kinder von Billenstein“, eine Nassauer Erzählung aus dem 30jährigen Kriege mit 5 Bildern von W. Wittgen. — „Was die Grossmutter von Anno 1813 erzählte“, von F. Ludwig. — „Die Schmidtschule“, eine nass. Sage, erzählt von Karl Ludwig. — „Der Landmann und die Biene“, von Wilhelm Knapp. — „Die Nassauer Fahnen“, mit einem Bilde. — „Eine Sturmflut“, von Theodor Wäge. — Gedichte in Nassauer Mundart von Rudolf Dieck und Fritz Jakob. — Zum Titelbild. — Jahresübersicht. — Vermischtes. — Nützliches fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern), außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung.

Papier-Wäsche

empfiehlt

Heinrich Dreisbach.